

## Stellungnahme zum Interview mit dem Erziehungsdirektor im AS 4/17

Das Interview zur Chancengerechtigkeit im Amtlichen Schulblatt des Kantons Bern mit Erziehungsdirektor Bernhard Pulver hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck. Einerseits geht daraus hervor, dass Pulver eine selektionsfreie Schule als Voraussetzung für eine chancengerechte Schule betrachtet. Weil andererseits aber auf der politischen Ebene dafür noch keine Mehrheit zu gewinnen ist, klammert er die Abschaffung der Selektion auf der Volksschule als mögliche Massnahme für ein chancengerechteres Schulsystem wieder aus.

Vorstösse im Grossen Rat für eine verbesserte Durchlässigkeit in der Volksschule zum Abbau der Chancenungerechtigkeit fanden beim Regierungsrat in den letzten Jahren keine Zustimmung. Der Erziehungsdirektor anerkennt zwar, dass Defizite bestehen im Bereich der Chancengerechtigkeit. Doch getreu dem Motto „Tue Gutes und sprich darüber“ rühmt er die Durchlässigkeit sowie die hohe Ausbildungsquote auf der Sekundarstufe II und die tiefe Jugendarbeitslosigkeit. Die Volksschule blendet er dabei aus. Fazit: „Eigentlich funktioniert unser Bildungssystem ja hervorragend“.

Ist dem wirklich so und wird da nicht einiges schöngeredet, verschwiegen? Auch dem Erziehungsdirektor muss doch bekannt sein, dass

- ein bedenklich hoher Anteil Jugendlicher des Lesens, Schreibens und Rechnens zu wenig kundig ist am Ende der Schulpflicht; je nach Quelle variiert der Anteil von Illetristen zwischen 10% und 20 % der Bevölkerung.
- der ausserschulische Nachhilfeunterricht zum Ausgleich der Mängel in der Volksschule immer grössere Ausmasse annimmt.
- dass eine zunehmende Anzahl Realschülerinnen und –schüler es vorziehen, ihre Potenziale in Privatschulen weiterzuentwickeln statt in der öffentlichen Volksschule.
- dass viele Lehrpersonen am Limit sind mit ihren Ressourcen (Zeit nicht Geld), da ihnen die Mittel verwehrt sind, eine hohe Chancengerechtigkeit zu verwirklichen.

Gemäss OECD steckt weltweit kein Land mehr finanzielle Mittel in die öffentliche Bildung als die Schweiz. Trotzdem sind die Mängel gerade im Bereich der Chancengerechtigkeit und damit die Verluste an Potenzialen beträchtlich. Die vom Erziehungsdirektor genannte Frühförderung, die Beratung der Eltern, und die Anwendung differenzierterer Beurteilungsinstrumente mögen bestimmt auch Elemente einer verbesserten Chancengerechtigkeit sein. Um ihr noch näher zu kommen, ist Schule indessen so zu gestalten, dass sie nicht ausliest und aussondert (selektioniert), sondern der Förderung der individuellen Begabungen und der Erhaltung der Lernfreude verpflichtet ist. Dass dies gelingen kann, beweisen landauf, landab verschiedene innovative Schulmodelle, ohne dass dabei das Grundsystem Schule in Frage gestellt wird. „Nicht weil es schwer ist, wagen wir es nicht, sondern weil wir es nicht wagen, ist es schwer“ (Seneca).

